

nen derselben vollzogen; aber die Note hat mindestens das Verdienst, mit der Sprache gerade herauszugehen, wir wissen nun woran wir sind, nachdem es die österreichische Politik in ihren früheren Noten lange genug versucht hat, durch diplomatische Schlangenwindungen ihre wahren Absichten in der deutschen Verfassungsfrage zu verdecken. Die nächste Folge dieser Note ist denn auch die Abberufung der österreichischen Abgeordneten, welche an einer Versammlung, „die den Boden des Rechts verlassen hat,“ keinen Antheil mehr nehmen sollen; 28 Deputirte sind dieser Weisung gefolgt, die übrigen wollen trotz der Osmüher Verfügung in Frankfurt verbleiben und an den weiteren Verhandlungen der Nationalversammlung Theil nehmen; sie stützten sich darauf, daß sie ihr Mandat vom Volke und nicht vom Ministerium Schwarzenberg erhalten haben. — Mittlerweile haben 28 deutsche Regierungen in einer Gesamtnote an den preussischen Bevollmächtigten zu Frankfurt die Erklärung abgegeben, daß sie nicht nur einverstanden mit der Kaiserwahl seien, sondern, daß sie auch die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung als endgültig anerkennen, in der Erwartung, daß Preußen ein Gleiches thun werde. Die Erklärungen von Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover fehlen noch. Die Volksvertretung in Sachsen und Württemberg hat sich bereits für die Rechtsbeständigkeit der deutschen Verfassung ausgesprochen, und hoffentlich wird dieß von den übrigen Kammern auch noch geschehen. Es wird sich dann zeigen, ob der Einzelwille einiger Fürsten sich der Nationalversammlung noch ferner entgegenzustellen wagt. — Die neuesten Zeitungen bringen bereits die verschiedenen Anträge des oben erwähnten Ausschusses, und wir werden hoffentlich über das Resultat der bevorstehenden Berathung in nächster Nummer berichten können.

In Frankfurt a. M., sowie in mehren Orten der Großherzogthümer Hessen und Baden haben zahlreiche Volksversammlungen stattgefunden, welche sich insgesammt für das treue Festhalten an der von der Nationalversammlung beschlossenen, deutschen Reichsverfassung ausgesprochen haben. Auch in der Paulskirche ist eine bemerkenswerthe Aenderung in den Parteistellungen eingetreten; ein großer Theil der Linken, welcher das Erbkaisertum eifrig bekämpft, hat sich mit parlamentarischer Resignation dem Beschlusse der Mehrheit gefügt und hält, obgleich mit dem Erbkaisertum nicht einverstanden, an der Verfassung fest. Die äußerste (republikanische) Linke hat sich dazu nicht zu verstehen vermocht; ihre Zahl ist nicht groß, doch gehen die meisten Oesterreicher und eine nicht geringe Anzahl der Ultramontanen (darunter viele Baiern) mit ihnen Hand in Hand, wenn auch aus ganz entgegengesetzten Beweggründen. Eine Folge des näheren Anschlusses der Parteien ist die Wahl unseres Landmannes, des Abg. Eisenstuck, zum Vicepräsidenten der Nationalversammlung. — Unter den vielfachen Gerüchten, welchen unsere verwickelten Zustände täglich neue Nahrung geben, möge die Angabe nicht unerwähnt bleiben, daß Oesterreich ernstlich auf eine Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschland hinarbeitet. Das Osmüher Cabinet soll sich gegen Baiern, Sachsen und Württemberg erboten haben, seine Zollschranken fallen zu lassen, ebenso soll Preußen mit vielen kleinen norddeutschen Staaten Separatverträge abgeschlossen haben. Mag an diesen Gerüchten wahr sein, was da will, so viel steht fest, daß, wie seit dreißig Jahren, auch jetzt die Politik der beiden deutschen Großmächte bemüht ist, Deutschlands Zukunft nach ihrem Sinne zu regeln. Daß dabei das Volk am Schlechtesten weglommt, haben wir schon zur Genüge erlebt. — Als Couriosität wird aus Frankfurt a. M. mitgetheilt, daß die Spielpächter, welche bis jetzt zur Schande Deutschlands gegen hohe Zinsen ihr verderbliches Handwerk treiben durften, 13 Millionen Gulden Entschädigung dafür verlangen, daß ihre Bantken nach dem Beschlusse der Nationalversammlung geschlossen werden sollen. Zuvörderst hat die Centralgewalt kein Geld, um diesen unverschämten An-

sprüchen zu genügen, hoffentlich wird es ihr aber nicht an Kraft fehlen, den Beschluß der Nationalversammlung jenen Glückrittern und ihren hohen Beschützern gegenüber aufrechtzuerhalten.

Vom Kriegsschauplatz in den Herzogthümern erfahren wir, daß die Dänen Lust haben, ihre Niederlage bei Eckernförde zu rächen; es haben sich vor dem dortigen Hasen eine Anzahl Schiffe aufgestellt; doch dürfte der Feind nach der erhaltenen Schlappe nicht so leicht wieder zu einem Angriffe schreiten. Auch sind die Strandbatterien beträchtlich verstärkt worden. Die bei dem Bombardement Gebliebenen, sowie die aufgefischten Gliedmaßen der am 5. April verunglückten Dänen wurden am 8. April feierlich begraben. Von den schönen metallenen Kanonen des in die Luft geflogenen Vinienschiffes (s. Nr. 15) sind bereits mehre in dem Hasen aufgefunden worden, und man hofft sie nach und nach alle herauszuholen. Nachdem die Avantgarde der deutschen Truppen bereits am 7. April bis Hadersleben vorgerückt war, hat dieselbe mehre Recognoscirungen bis in die Nähe von Kolding vorgenommen, und neuerdings ist die deutsche Vorhut bis nach Christiansfeld, 1½ Meile von der jütländische Grenze, vorgedrungen, so daß man den Einmarsch unserer Truppen in Jütland nächstens erwartet; es fehlt hierzu noch die nöthige Cavalerie, doch sind die sächsische und bairische Reiterei bereits im Vorrücken begriffen, um bei dem Corps des Generals Bonin zur Occupation Jütlands verwendet zu werden. — Das deutsche Hauptquartier ist nach dem Herrngute Kieding (ungefähr in der Mitte zwischen Sonderburg und Apenrade gelegen) verlegt worden. — Seit dem Gefechte bei Ulberup vom 6. April (s. Nr. 15), welches den Dänen 300 Mann gekostet hat, kamen mehre kleine Scharmügel, z. B. bei Evestedt, wo die Dänen zurückgetrieben wurden, vor. Das Augenmerk der deutschen Heerführer mußte sich jedoch, ehe an ein Nachrücken größerer Truppenmassen nach Hadersleben zu denken war, auf die dänischen Streitkräfte richten, welche sich nach dem 6. April auf die Halbinsel Sundewitt zurückzogen, um sich in den berühmten Düppeler Schanzen vor einem Angriffe sicher zu stellen und die militärisch so wichtige Insel Alsen nicht Preis zu geben. Die vorgenommenen starken Recognoscirungen gewahrten keinen Feind und bestätigten, daß man den Plan der Dänen errathen habe. Die Erstürmung dieser Schanzen wurde deshalb beschlossen; am 13. April des Nachts begann der glorreiche Kampf, in welchem auch unsere Sachsen zum ersten Mal mitgestritten, und dessen Verlauf die geehrten Leser S. 124 der heutigen Nummer ausführlich geschildert finden. Die Deutschen haben einen glänzenden Sieg errungen, und schon ist die Brückenequipage von Rendsburg über Flensburg nach Düppel gebracht worden, um unter dem Schutze der auf den erkämpften Schanzen aufgestellten deutschen Geschütze den Uebergang nach Alsen zu unternehmen. Wir sehen deshalb einem neuen Kampfe entgegen. In Flensburg sind die Spitäler von verwundeten sächsischen, bairischen und hannoverschen Soldaten überfüllt; auch wurden starke Colonnen gefangener Dänen durch diese Stadt nach Rendsburg transportirt.

Neuere Briefe melden, daß die deutschen Reichstruppen Ordre erhalten haben, auf ihrem Marsche nach Jütland Halt zu machen. Als Grund dieser auffälligen Erscheinung wird eine Erklärung Rußlands bezeichnet, welche das Betreten Jütlands durch Reichstruppen als Kriegserklärung betrachtet. Wahrlich, es wäre eine Schmach, wenn sich das traurige Schauspiel vom vorigen Jahre wiederholen und das Blut unserer deutschen Brüder umsonst vergossen werden sollte, aus Rücksicht auf eine Macht, deren einflußreiche Politik Deutschland noch keinen Segen gebracht hat, und deren Haupt leider gewohnt ist, in den deutschen Diplomaten gehorsame Diener zu finden.

**Oesterreich.** Im Osmüher Ministerium hat wegen der Annahme oder Nichtannahme der russischen Hülfe eine Ministerkrisis stattgefunden; Stadion und Bach wollten